

die ein Torpedo meistens braucht, da die Wellen die Treffsicherheit stark vermindern), so war es den Ubooten nicht leicht, unbemerkt unter die äussere Schutzreihe zu tauchen, um an die inneren Handelsschiffe zu kommen.

Aber die Deutschen waren nicht mässig.

Durch die Übernahme von Norwegen und der atlantischen Küste Frankreichs kamen die Uboote gleich ins offene Wasser und ran an den Feind, wodurch viel Zeit gespart und Gefahr verringert wurde. Die Ubooteschlupflätze wurden mit schweren, bombensicheren Betondecken versehen, unter denen die Uboote geschützt ruhen und sich neu ausrüsten konnten. Der Radius des Kampfkreises der Uboote wurde grösser und grösser, teils durch das Einbauen leichter und zugleich stärkerer Motore, die mehr Öl-Mitnahme und grössere Schnelligkeit gaben — man spricht von 11 und mehr Meilen unter und mehr als 20 über Wasser —, dann schuf man Unterwassertankschiffe, um die Uboote länger aktiv draussen zu halten, und wurden die Uboote schwerer gepanzert und bestückt, um so den U-berwasserkampf mit Begleitschiffen und armeren Dampfern wagen zu können; die Zeitungen berichten hier von 3000 tons - Ubooten.

Damit nicht genug wurde das Sturzttauchen ungläublich verschnellert; wieder berichten Zeitungen, dass Uboote durch Tiefenbomben kaum mehr zu erreichen sind und wegen des Schweissverfahrens beim Bau nur noch mit Volltreffer vernichtet werden können.

Während des vorigen Krieges musste das Uboot eben unter der Oberfläche liegen und den Feind durch das Periskop beobachten und dann in Position manövrieren, was bei der damaligen langsamen Fahrt unter Wasser sehr schwer war. Heute hat sich aber das Uboot den Horschapparat auch zumutze gemacht, braucht nicht mehr an die Oberfläche zu kommen, sondern kann vermittelt des Schallpeilkompasses, der einfach in die Richtung des Schalles eingestellt wird, genau den Positionswinkel des Feindes festlegen, der wegen seines grösseren Geräusches viel eher zu hören ist, als das wartende Uboot. Das Uboot kann jetzt nicht nur am Tage jagen, sondern nachts noch besser. Wenn somit die Uboote fast eine Million tons in den Sommermonaten versenkten, so kann man mit noch grösseren Zahlen in den jetzigen Wintermonaten rechnen. Kein Wunder, wenn von überall besorgte Stimmen laut werden. Langsam aber sicher geht die Abdrosselung Englands vor sich.

Nun haben die Deutschen noch einen neuen Torpedo mit magnetischer Zündauslösung erfunden, das heisst, ein Torpedo braucht nur unter

einem Boot hindurch zu gehen, etwa bei einem der kleinen Begleitboote, und explodiert gerade, wenn er unter dem ungeschützten, verwundbarsten Bauche des Schiffes ist, was zumindest eine schwere Wunde diesem sonst so schwer zu treffenden Feinde beibringt.

Zugeben tun die Verbündeten, dass die Uboote 3 Tonnen versenken für jede 1 Tonne, die sie bauen; dies ist, was trotz aller Gegenbehauptungen — oft im gleichen Absatz — immer wieder durchklingt; kommen hinzu die beschädigten Schiffe, die auf Monate in Reparatur müssen, und dass ja mit jeder Tonne Schiff auch eine Tonne Ladung versenkt wird. Feuer, Sabotage, Sturm tun ein Weiteres. Kommt noch hinzu, dass die Verbündeten selber sagen, dass Deutschland viel mehr Uboote baut, als versenkt werden, und dass die Bauquote sich noch steigern wird. Dies kann man gut glauben, da Deutschland ja keine grosse Flotte hat und sich ganz auf Uboote konzentrieren kann und in der geschützten Ostsee genügend erstklassige Mannschaften trainieren kann. Und wenn 10.000 tons-Dampfer in drei Tagen gebaut werden können(??), warum dann nicht Uboote auch, wenn nicht in 3 Stunden? Eins ist sicher: Dass bei ihrem geringen Tiefgang überall im Binnenlande, wo nur ein See, Kanal oder Fluss Verbindung mit dem Meere hat, ungestört Uboote gebaut werden können, die jetzt nicht mehr einzeln, sondern in Rudeln mit genau ausgearbeiteter Taktik angreifen, und dass man wohl glauben kann, dass in 16 Tagen nahe an eine Million tons Schiffe versenkt worden sind.

Und Deutschland soll jetzt 1000 Uboote haben, und die Sachverständigen der Verbündeten weisen darauf hin, dass 1943 ein Jahr noch nie dagewesener Uboottätigkeit sein werde und dass, auch wenn die Versenkungsziffer sinken sollte, es nichts weiter als ein Zeichen sei, dass eben weniger Schiffe vorhanden seien.

Kein Wunder, dass die Verbündeten sagen, dass die Uboote ganz gut den Krieg entscheiden mögen, sollte nicht ein Wunder sie zerstören. Lufttransport en masse, Uhandelsboote und Waren-tragende Kriegsschiffe sind so die letzten augenblicklichen Vorschläge der Sachverständigen, doch die Abdrosselung geht unaufhaltsam weiter.

Nautilus.

OB GUT, OB SCHLECHT DAS JAHR AUCH SEI,
EIN BISCHEN FRÜHLING IST IMMER DABEI.

Fritz Mauthner.